

Die Zeitung erscheint wöchentlich am Montag und Donnerstag und ist einmal im Monat Dezember im Voraus zu zahlen. Für den Monat Dezember im Voraus zu zahlen. Für den Monat Dezember im Voraus zu zahlen.

Die Zeitung erscheint wöchentlich am Montag und Donnerstag und ist einmal im Monat Dezember im Voraus zu zahlen. Für den Monat Dezember im Voraus zu zahlen. Für den Monat Dezember im Voraus zu zahlen.

STREIF

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Der deutsche Zahlungsausschub

Die Londoner Verhandlungen

Seitern beschäftigte sich zwar nicht derische Ministerrat, aber ein Finanzkomitee mit der Reparationsfrage. An der Sitzung nahmen Lloyd George, Chamberlain, Churchill, Robert Hornes und Worthington Evans teil. Der Ministerpräsident und seine Mitarbeiter prüften auf Grund der Berichte der Sachverständigen die Lage, die durch die Reparationen geschaffen wurde. Eine Reihe von Empfehlungen wurde vorgeschlagen, die dem heute zusammentretenden Ministerrat unterbreitet werden sollen.

London, 2. Dezember.

Der Vertreter Englands im Reparationsausschub Bradbury bestritt einem Redakteur des „Intransigent“ gegenüber, daß er seiner Regierung ein Memorandum überreicht oder eine Depesche geschickt habe, in der er ein Moratorium für Deutschland vorgeschlagen habe. Er habe auch weder in London noch andermwärts eine Konferenz mit Dr. Rathenau gehabt. Bradbury erklärte ferner, daß es Aufgabe der Reparationskommission sei, darüber zu machen, daß Deutschland die vorgeschriebenen Zahlungen leiste.

Die Leuerung in Wien

In der gestrigen Lebensmittel demonstration waren mehr als 100 000 Arbeiter beteiligt. Die Arbeiter aus allen Bezirken marschierten vor das Parlament. Dort hielten der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Seif, und der Vorsitzende der Metallarbeitergewerkschaft, Diederich, und mehrere kommunistische Redner, unter ihnen Thomann und andere, Reden. Eine Abordnung der Arbeiter erschien bei Dr. Bauer und Friedrich Adler im Parlament, welche die Abordnung zum Bundeskanzler und Finanzminister führten, denen die Arbeiter ihre Forderungen unterbreiteten. Die Antwort der Regierung betriebligte die Arbeiter nicht. Zur Mittagszeit hatten alle Betriebe die Arbeit eingestellt. Auch die Geschäfte waren geschlossen.

Ein Tag der Warnung

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ schreibt zu der Demonstration unter der Überschrift „Ein Tag der Warnung“ unter anderem folgendes: „Es war vielleicht die gewaltigste spontane Kundgebung, die Wien seit den Novembertagen 1918 gesehen hat. Das sollte der Regierung und der beherrschenden Klasse eine ernste Warnung sein. Der Finanzminister hat den Vertretern der Arbeiterklasse einige wichtige Zugeständnisse gemacht, vor allem die sofortige Ergreifung von Maßnahmen gegen das Treiben der Spekulation.“

Die diese Kredite nicht erhalten könne. Wenn die deutsche Regierung immer noch der Ansicht sei, daß sie ohne Kredite nicht zahlen könne, glaube man, daß sie vielleicht Zahlungsausschub verlangen werde. Aber die Möglichkeit sei doch, daß die deutsche Regierung unter gewissen Bedingungen die gesuchten Kredite erhalten werde. Unter diesen Umständen müsse die Reparationskommission prüfen, ob sie diese Bedingungen annehmen könne. Die Lage sei also die, daß er — Bradbury — seiner Regierung vertraulich und mündlich Mitteilungen gemacht habe, damit sie ihre Haltung bestimmen könne, wenn gewisse Eventualitäten eintreten. Die Frage des Moratoriums könne nur aufgeworfen werden, wenn die deutsche Regierung einen derartigen formellen Antrag bei der Reparationskommission stelle. Das sei bis jetzt noch nicht geschehen. Werde das Verlangen geäußert werden, dann müsse die Reparationskommission es auf Grund des Wortlauts des Friedensvertrages in Erwägung ziehen.

Ministerberatungen über den Zahlungsausschub

London, 1. Dezember. Um 4.30 Uhr nachmittags trat in Downing Street eine Ministerkonferenz zusammen, auf der, wie verlautet, die Frage der deutschen Reparationen besprochen wurde.

Paris, 1. Dezember.

Nach dem „Intransigent“ hatte Präsident Millerand heute nachmittag mit dem französischen Vertreter im Reparationsausschub Dubois eine Unterredung über die Frage des deutschen Moratoriums.

Französische Forderungen

„Journal des Debats“ sträubt sich gegen den Gedanken eines Moratoriums. Die Reichsregierung müsse ihre Pflicht tun oder sie habe die Folgen in ihrer ganzen Schärfe zu tragen. Die Pflicht der Reichsregierung bestehe darin, 1. die nötigen Steuern vor Ende dieses Jahres vom Parlament annehmen zu lassen, 2. auf die deutschen Industriellen und Finanzleute einen Druck auszuüben und sie zu zwingen, einen angemessenen Teil ihrer Auslandskredite dem Reiche zur Verfügung zu stellen. Die Militärs müssen sich einig sein, um Deutschland zu bewegen, seinen Verpflichtungen nachzukommen oder Deutschland durch Sanktionen dazu zu zwingen.

Zusagen der Regierung an die Arbeiterschaft

Im Klublokal der sozialdemokratischen Partei versammelten sich heute abend unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Bauer die Vertrauensmänner der Arbeiterschaft von Floridsdorf und aller Wiener Bezirke, sowie der Arbeiterschaft des Lagerhauses der Stadt Wien. Der Sitzung wohnte auch Bundeskanzler Schöber bei, ebenso Finanzminister Dr. Girtler. Der Vertreter der Floridsdorfer Arbeiterschaft verlangte von der Regierung die Erfüllung der bereits mitgeteilten Forderungen. In der Debatte ergriff Bundeskanzler Schöber das Wort und erklärte, daß die Regierung mit allem Ernste den sozialdemokratischen Finanzplan entgegenkomme und kündigte u. a. an, daß gegenüber den Preistreibern und dem Wucher radikale Abhilfe geschaffen werden würde. Bundesminister Girtler wies auf eine Reihe von ihm getroffenen Maßnahmen hin, die sich zum Teil mit den sozialdemokratischen Finanzplan aufgestellten Forderungen decken. Er erörterte sodann im einzelnen die von der Arbeiterschaft gestellten Forderungen, namentlich betreffend die Anforderung der Devisen und Baluten und erklärte, er werde für eine strenge radikale Kontrolle des Devisen- und Balutenverkehrs sorgen und alles tun, was geeignet sei, den Ausschreitungen der Spekulation entgegenzutreten. Bezüglich der Erhöhung der Besitzsteuer verwies der Minister auf die bereits durchgeführten Maßnahmen, durch die der Besitz in erhöhtem Maße getroffen werde. Er teilte mit, daß eine Novelle zur Vermögensabgabe in Vorbereitung sei, wodurch eine entsprechende Besteuerung der großen Vermögen erfolgen werde. Bezüglich des Abbaues der Lebensmittelzuschüsse machte der Minister auf das zwischen den Industriellen und der Arbeiterschaft getroffene Abkommen aufmerksam. Gleichzeitig werde eine obligatorische Kinderversicherung ins Leben treten. Der Minister betonte schließlich, er werde überall zugreifen und mit größter Energie und unerschütterlicher Beharrlichkeit alles tun, um den finanziellen Wiederaufbau des Staates zu ermöglichen. Der Vorsitzende Dr. Bauer nahm die vom Finanzminister gemachten bestimmten Zusagen zur Kenntnis. Er richtete an die Regierung das dringende Ersuchen, die notwendigen Gesetze mit der gebotenen Raschheit dem Nationalrat vorzulegen. Die Arbeiterschaft wolle energische und entschlossene Maßnahmen sehen und vor allem auch solche, durch die auch die beherrschende Klasse getroffen werden.

Der Dollar

In der gestrigen New Yorker Börse zeigte sich die Marktspekulation im schwunghaftesten Tempo fort. Zum Schluß der Börse wurde der Dollar mit 0,55 gehandelt, was einer Parität von 182 für den Dollar entspricht. In Berlin wurde heute vormittag um 1/10 Uhr der Dollar mit 181 angeboten. Gegenwärtig liegt der Dollar jedoch wieder auf 197.

Russische Methoden

Von Otto Jenßen

Die Veröffentlichung der kommunistischen Geheimberichte sind ein weiterer Beleg dafür, bis zu welcher Höhe jene russischen Methoden entwickelt sind, die die unabhängige Partei auf dem Parteitag in Halle mit aller Energie bekämpfte. Die Lockspindel der „Führer“, der Kadavergehorsam der Mitglieder, die Direktionslosigkeit der Partei, das alles sind Folgen jenes Rückfalls in die Verschwörertaktik, wie sie die geheimen Gesellschaften in Frankreich in der Zeit von 1830/48 entwickelten und übten. Es gibt, diese letzten Enthüllungen geschichtlich zu verstehen als die Ergebnisse einer revolutionären Richtung, die wir mit dem Schlagwort Blanquismus zu kennzeichnen pflegen. Marx und Engels haben einen erbitterten Kampf gegen diese Verschwörertaktik geführt, und die deutsche Sozialdemokratie hat sie praktisch während des Sozialistengesetzes überwunden durch die Verbindung gesetzlich-parlamentarischer und illegaler Propaganda und Aktion.

Durch die Enthüllungen wird eine Schrift wieder aktuell, die in der Arbeiterschaft bislang nicht die genügende Beachtung fand: Es ist die kürzlich im „Freiheit“-Verlag erschienene Auseinandersetzung Kautskys mit Trotski „Von der Demokratie zur Staatsflaverei“, eine Schrift, die rücksichtslos die politische und ökonomische Bilanz des Bolschewismus zieht.

Mit Recht sieht Kautsky die Ahnen der jetzigen Moskauer Taktik in Blanqui und Bakunin. Er kennzeichnet den Typus des professionellen Revolutionärs des Vormars, den Vorkämpfer des Bolschewismus, treffend in folgenden Sätzen, die ich wörtlich zitiere, um zu zeigen, wie folgend jeder Tag die historische Analyse Kautskys bestätigt:

„In der Verschwörung wurde ein eigenartiger Typus des Revolutionärs erzeugt. Zum Erlangen der Verschwörung war strengste Geheimhaltung notwendig, aber auch eine eiserne Disziplin. Das Mitglied durfte seine Oberen nicht kennen. Das leitende Komitee wurde nicht von den Mitglidern gewählt, sondern es lehrte sich selbst ein, bestimmte seine Helfer und diese wurden Mitglieder, denen das Komitee verborgen blieb, damit keiner es verraten könne. Bei der Geheimhaltung gegenüber einer unbefangenen, unkontrollierbaren Leitung, das war die erste Bedingung für jedes Mitglied der Verschwörung. Ebenso wichtig wurde eine Willenskraft und Rücksichtslosigkeit. Der Verschwörer lehrte sein eigenes Leben aufs Spiel, er mußte in jedem Moment bereit sein, fremde Menschenleben zu opfern, die die Sache gefährdeten. Nicht notwendig dagegen waren soziale Ansehen und Einkünfte. Die brauchte bloß das leitende Komitee, in dessen Hände die Mitglieder der Verschwörung ihr Schicksal lezten. Kritischer Sinn wurde direkt verpönt, denn Diskussionen und Streitigkeiten im Schoße der Geheimgesellschaften oder gar Zweifel an der Weisheit der Führer konnte man absolut nicht brauchen. Die Parole der Verschwörer mußte sein: Alles oder nichts. Wenn ihnen bei dem ersten Versuch offener Aktion nicht der nötige Anhalt gelang, harrte ihrer der Tod. Ein fruchtbares Vornarrkommen war für sie unmöglich. Beim ersten Sprung mußten sie ihre Opfer fallen oder untergehen.“ (Seite 64)

Selbstverständlich ist der Bolschewismus in Rußland und der moderne Kommunismus im Ausland nicht eine bloße Wiederholung der Verschwörertaktik in Frankreich, aber es ist ein Gemisch von proletarischer Massenbewegung und Verschwörertaktik, die allerdings in der weiteren Entwicklung in Rußland naturnotwendig immer mehr zur Diktatur über die Arbeitermassen werden mußte, trotz grimmigstem Kampf gegen die anderen sozialistischen Parteien. Mit Recht schreibt Kautsky:

„Kritisch, wenn man erwartet hatte, durch die Auflösung jeder anderen sozialistischen Partei, die durch die Revolution entsetzten Arbeitermassen vollständig dem Einfluß der bolschewistischen Partei und ihres Zentralkomitees auszuliefern, so daß die Macht über Diktatur der Arbeiter von selbst zur Diktatur des Zentralkomitees würde, so hat man sich darin getäuscht. Um diese letztere Diktatur herbeizuführen, blieb nichts übrig, als in den Methoden des alten Zarismus, wenn auch unmaßstäblich, die schändlichsten Verhältnisse, unzulässigsten. Es ist bereichernd für die Rücksichtslosigkeit Rußlands und seines Proletariats, daß derartige Maßstäbe waren. . . . Eine neue Bureaucratie wurde im Staate eingerichtet, ganz nach dem Muster des Lenin 1904 für die Parteiorganisation aufgestellt hatte.“ (Seite 66)

Die Anwendung dieser russischen Methoden auf das viel höher entwickelte westeuropäische Proletariat ist die Geschichte der kommunistischen Partei in Deutschland. Vor schon einer ihrer Gründer, Leo Jogiches, ein Verschwörer im besten Sinne des Wortes, dem, wie Kautsky bezeugt, das richtige Verständnis für eine Massenbewegung fehlte, so entartete die Partei immer mehr durch den Niedergang Rußlands und durch die Tätigkeit der dritten Internationale. Man darf bei dem Märzputsch nie die Rolle verassen, die Sendlinge der dritten Internationale dabei gespielt haben. Man wird dann auch erkennen, wie groß die Gefahr ist, wenn man neuen, verfallenen Versuchungen kommunistischer Rutschfälle nicht energisch entgegentritt. Es hatte den Anschein als ob der Hungerstreik von Lichrenburg von der SPD zu einem neuen Parteitag ausgenutzt werden sollte. Wir leben aber auch, wie recht wir in der strikten Ablehnung der 21 Punkte taten. Dies Symbol einer internationalen Despotie des Moskauer Zentralkomitees hat längst seinen Glanz eingebüßt. Serrati und die italienische Partei sind

ausgeschlossen worden, weil sie sonst die Moskauer Internationale verlassen hätten. Auch hier hat der „Renegat“ Kautsky recht behalten, weil er kein Renegat war, sondern ein Kautsky und nicht militärisch dachte. Sind nicht jene Worte wie für den heutigen Tag geschrieben, mit denen Kautsky das Wesen der dritten Internationale umschreibt?

Gleichzeitig versucht man, diese Diktatur in der Internationale aufzurichten mit denselben Mitteln, mit denen die Bolschewiki in ihrem Staatsreich die andern Sozialisten Russlands bekämpft hatten. Nur nimmt jetzt die Korruption der dazu disponierten Elemente ungeheure Dimensionen an, da sie über den russischen Staatschatz verfügt. Und wieder ist es eine Verschwörung, die die Leitung der Massen an sich zu reißen sucht. Unbekannte niemand verantwortliche Sendlinge Moskaus sind es, die die kommunistischen Parteien außerhalb Russlands kontrollieren und dirigieren. Bogen gegen Engels 1870 gewendet, das ist jetzt in der dritten Internationale erreicht: sie wird russisch kommandiert, von Diktatoren, die sie selbst nicht kennt. Stellt der Bolschewismus in Russland seine Diktatur über das Proletariat vor, so in der Internationale eine Verschwörung gegen das Proletariat. Mit dem Verschwörertum entsetzt und wieder die alte Futuristik, die nie so leichtfertig und bedenkenlos die Massen als bloßes Kanonenfutter betrachtet hat, wie jetzt, unter Moskauer Führung.

Dies gilt noch heute. Das beweisen Halle und Breslau, das beweisen die Vorgänge der letzten Zeit. In Russland gibt Lenin öffentlich zu, daß man sich getrennt habe im Tempo der Revolution, daß man den Kapitalismus aufbauen und die Bourgeoisie sich bereichern lassen müsse. Während man das befragt, was Kautsky schon 1918 in seiner Schrift über die Diktatur des Proletariats ausführte: „In einem Bauernland wie Russland ist der Sprung zum Sozialismus unmöglich“, hält man sich an den Methoden des Verschwörertums und des Terrors fest.

Wie diese Methoden wirken, das möge man in der Schrift des Gen. Friedrich M. Minsk „Räterusslands Not“ (Verlag Gesellschaft und Erziehung, Berlin-Lichtenau, 1921) nachlesen. Minsk kam als begeisterter Räteanhänger nach Russland. Dank seiner Kenntnis der russischen Sprache durchschaute er die Kullissenpolitik der Sowjetbeamten und trat ihr energisch entgegen. Er erkannte die demoralisierenden Wirkungen der Parteidiktatur auf die Diktatoren und auf die, welche sich ihr anpaßten, wie der Dichter Max Bartel. Er sah mit Schrecken die Verflämung der Arbeiter, die über die ausländischen Vorgänge in gleicher Weise belogen wurden, wie die Arbeiter in Halle über den Stand der Märzaktion durch die Berliner Zentrale.

Es war selbstverständlich, daß der zu ehrliche Sozialist in die Fänge der außerordentlichen Kommission geriet, aus deren Krallen er durch die deutschen Kommunisten befreit werden mußte. Die Darlegungen Minsk machen es verständlich, daß die Arbeiter von Tiflis jetzt durch einen Generalkrieg die Befreiung einer Kommission zu erzwingen suchen, die vom dortigen Vorstand der außerordentlichen Kommission befreit werden muß. Minsk hat die Stirn hatte zu behaupten, daß die Abordnung nie bei ihm gewesen sei. Wir verstehen daher den Heldenkampf des georgischen Proletariats trotz Besetzung des Landes durch bolschewistische Militär, trotz des roten Terrors mit seinen unermesslichen Leiden.

Es ist tragisch, daß Arbeitermassen wieder unter die Herrschaft solcher Verschwörer geraten mußten. Wir sind auch jetzt die Brüder dieser irreführten und geknechteten Massen. Wir wenden uns voll Abscheu von jenen gewissenlosen Führern, sie sind unfähig am Körper des Proletariats die geistig hollert werden müssen, um die Verlesung der Arbeiterklasse zu hindern.

Wir lehnen die russischen Methoden ab, die zugleich die Methoden der Orgel sind. Wir haben das Recht zur Kritik, nicht aber die Luderwürst und Bauer, die Stresemann und all die anderen Kriegsheiler, die nach der Diktatur des Krieges heute zum Einzelterror und zur Putschstatik ihre Zuflucht nehmen.

Die neuesten Erfahrungen mit den Kommunisten erweisen endgültig, daß wir mit dieser Partei gemeinsam nicht arbeiten können, solange sie von Russland beherrscht wird. Wir müssen klar und offen den reaktionären Charakter des Bolschewismus erkennen und bekämpfen. Die neueste Entwicklung hat wiederum Kautsky recht gegeben, der eher wie

andere, ungebildet durch Revolutionsromantik den Massen die Wahrheit sagte. Er schreibt am Schluß seiner Schrift:

„Dieser in Theorie und Praxis ausgesprochene reaktionäre Charakter, der nicht in der Richtung zum Sozialismus, sondern von ihm wegführt, er ist es, der neben seiner Brutalität und seiner Herrschsucht immer weitere Kreise des Proletariats vom Bolschewismus abstößt. Dadurch wird bewirkt, daß er dahingehen wird, ohne etwas anderes zu hinterlassen als Ruinen und Trübe.“

Sollte der Bolschewismus lange genug am Ruder bleiben, ohne einzulernen dann können wir es noch erleben daß er Arm in Arm mit den Kapitalisten des Westens dem nach Freiheit ringenden Proletariat Russlands den Krieg erklärt. Dann wird sein Entwicklungsstadium vollendet sein.“

Helfen wir dem hungernden russischen Volk! Helfen wir den eingekerkerten russischen Genossen, damit diese letzte Möglichkeit des Bolschewismus nicht zur Wirklichkeit werde und wiederum Marx über Saturnus triumphiert!

Die Devisenhamsterer

Wir haben schon in unserer Morgenausgabe darauf hingewiesen, daß ungeheure Mengen von Devisen gehamstert und verborgen gehalten worden sein müssen, die nun in großer Zahl auf dem Markt erscheinen und den Dollarkurs drücken. Diese gemeine Hamsterei, die, solange sie betrieben wurde, den Dollarkurs ebenso schnell in die Höhe trieb, wie die Devisenverkäufe ihn jetzt senken, ist bisher bestritten worden. Jetzt wird sie von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zugestanden. Das Blatt schreibt:

„Die ausländischen Börsen, die bisher Abgeber von Mark gemessen waren, haben sich über Nacht in Käufer verwandelt, und die inländische Spekulation, die ihr Heil in der Anhäufung von ausländischen Zahlungsmitteln sah, sucht sich Hals über Kopf ihrer Devisen und fremden Banknoten zu entledigen.“

Dieses Eingeständnis von kundiger Seite muß man sich für kommende Fälle merken.

Agrarier für Kartoffelwucher

Au den Anschlagäulen in Berlin prangt ein Plakat des Reichslandbundes, das die steigenden Kartoffelpreise auf die — Geldentwertung zurückführt. Dabei führen wir aus dem Ausland überhaupt keine Kartoffeln ein, ihr Preis warte sich also lediglich nach den inländischen Produktionskosten richten, wenn nicht die Agrarier die Absicht zum schamlosen Wucher hätten. Daß sie diese Absicht haben, bestätigt eine Erklärung eines der Führer der Großagrarier, des Freiherrn von Wangenheim, in der „Deutschen Tageszeitung“. Er wendet sich selbst gegen die vom Ernährungsministerium angeleitete harmlose Aktion, die „angemessene“ Kartoffelpreise durch die Preisfestsetzung von Ausschüssen sichern will. Freiherr v. Wangenheim erklärt, die unbedingte Voraussetzung für die Einsetzung von Preisfestsetzungsausschüssen sei, daß die Festlegung des Preises in diesen Ausschüssen ohne jede behördliche Beeinflussung vollzogen werden könne. In der Landwirtschaft im Einvernehmen mit den Vertretern des Handels und der Landwirtschaft stattfinden. Zu seinem lebhaften Bedauern habe er aber erfahren, daß der Erlaß des Ernährungsministers nicht allgemein diesen Inhalt habe. Außerdem seien in einzelnen Landesteilen die Behörden ihrerseits mit Preisfestsetzungen vorgegangen, „welche mit den Anschauungen der Landwirte in Widerspruch stehen“, und daraus habe sich die Folge ergeben, daß die Landwirtschaft ihres Mitbestimmungsrechts beraubt sei, die Preisverweigerung müsse!

Das ist genau dieselbe Haltung wie bei den Wucherpreisen für Getreide. Die Landwirtschaft will eben die Wucherpreise und bekämpft alle Maßnahmen, die sie herabdrücken würden.

Eine Abgabe an Stresemann. Der Abgeordnete Stresemann hat gestern in dem neuen Organ der Deutschen Volkspartei „Die Zeit“, dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die „große Koalition“ unter Einbeziehung der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Nationalen geschlossen werden müsse. Die „Zentrumsparlamentarier“ antwortet auf diese Anregung mit einer höflichen aber entschlossenen Abgabe. Insbesondere hält es das Zentrumsorgan für ausgeschlossen, daß „es bei der heutigen Führung und der heutigen Geistesverfassung der Deutschen Nationalen Volkspartei“ möglich sei, die „große Koalition“ zu vermitteln.

Gegen den Achtfundentag

Bayerische Demokraten

Die Demokraten im Bayerischen Landtag haben im Wirtschaftsausschuß einen Antrag eingebracht, der die Arbeitszeit für gewerbliche Betriebe regeln will. Es soll bestimmt werden, daß

a) für Gewerbe, in denen regelmäßig zu gewissen Zeiten des Jahres ein vermehrtes Arbeitsbedürfnis eintritt, oder deren Betrieb ihrer Natur nach auf eine bestimmte Jahreszeit beschränkt ist, eine längere Arbeitszeit als täglich acht Stunden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer innerhalb der einzelnen Betriebe vereinbart werden kann,

b) für Gewerbe, in denen meist nur Arbeitsbereitschaft ist oder deren Betrieb von den landwirtschaftlichen Betrieben abhängig ist, Sonderbestimmungen getroffen werden, die den Bedürfnissen der Praxis entsprechen.

Der sogenannte „Minister für soziale Fürsorge“ Oswald warde sich gegen den Antrag. Es liege keine Notwendigkeit für ihn vor, und man solle nicht so viel vom Achtfundentag reden, sondern lieber den Dingen ihren Lauf lassen. Die Arbeitsleistungen seien gestiegen, und bei der Reizung der Arbeiter zur Mehrarbeit solle man der freien Vereinbarung über die Dauer der Arbeitszeit größeren Spielraum lassen.

Dieser Minister für soziale Fürsorge ist also der Meinung, daß die Durchbrechung des Achtfundentags-Gesetzes ohne den Antrag der Demokraten geraduscher und damit besser vorstatten gehen würde. Wie weit sein Hinweis auf eine Reizung der Arbeiter zur Mehrarbeit berechtigt ist, vermögen wir nicht nachzuprüfen, aber wir finden, daß die Gewerkschaften sich ernsthaft darum kümmern sollten. Im übrigen ist es interessant, daß gerade die von dem Gewerkschaftler Erkelenz geführten Demokraten sich zur Einbringung eines solchen Antrages veranlaßt fühlten. Als neuer Strich im Charakterbild dieser Partei mag das verzeichnet sein. Um ihnen ganz gerecht zu werden, muß man allerdings daran erinnern, daß sie durch den neuen Gesetzentwurf über die Arbeitszeit zu solchem Schritt ermuntert worden sein mögen. Denn der Entwurf will ähnliches erzielen, wie der demokratische Antrag.

Die politischen Gefangenen

Vom Reichsjustizministerium erfahren wir: Die Nachrichten, die vielfach in der Presse, namentlich in der „Roten Fahne“ erscheinen, wonach in den einzelnen Gefängnissen immer wieder neue Hungerstreiks begannen, sind falsch. Die Hungerstreikbewegung kann als beendet gelten. Es ist erfreulicherweise festgestellt worden, daß kein einziger der Gefangenen, die sich im Hungerstreik befanden, erkrankt ist. Auch die Mitteilung, daß die Gefangene Hedwig Krüger schwerkrank darniederliege, hat sich nicht bestätigt.

Berkehrsalamitäten

Reichsverkehrsministerium und Reichsstaatskommissar haben über die angeblich falsche Eisenbahnverkehrs- und Kohlenlage eine Mitteilung an die Presse ergehen lassen, worin für den Grund für erhebliche Verkehrsalamitäten darlegen. Infolge der harten Kälte verlagert ein großer Teil der Wasserströme. Das seit über acht Tagen eingetretene Frost- und Nebelwetter bringt den dadurch sehr belasteten Eisenbahnbetrieb in große Schwierigkeiten. Infolge der Arbeiterschwerdung auf den Rangierbahnhöfen sind bereits an drei vorchiedensten Stellen Störungen eingetreten, und der Wagenmangel nimmt scharfe Formen an.

Die Durchführung des Eisenbahnbetriebes hat eine vorübergehende Berkehrsalamitäten durch Güterannahmesperrungen erforderlich gemacht, damit die lebenswichtigen Güter, vor allem die Kohle, in erster Linie geladen werden können. Eine Besserung ist erst zu erwarten, wenn die für den Eisenbahnbetrieb an vielen Stellen außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnisse (Frost und Nebel) sich ändern.

Diese Witterungseinflüsse führten bekanntlich auch in der Vorletzten zu teilweise empfindlichen Störungen des Eisenbahnbetriebes.

Arbeiter-Büchertisch

(Erscheint jeden zweiten Freitag)

Krieg und Klassenkampf

Das schöne Wort von Jean Paul: „Die Erinnerung ist das Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können“ ist mindestens insofern richtig, daß wir uns die Vergangenheit zu einem Paradies zu machen versuchen. War nicht einmal Krieg? Litten wir nicht Hunger und Schmerzen? Was es nicht Wunden und Sterben? — Ach, es ist schon so lange her, denken wir nicht mehr daran, bemühen wir uns zu vergessen! Und gar manchem erscheint das Schreckliche bereits als Paradies, in dem die Erinnerung von den läßlichen Früchten nährt und sorgfältig den Baum der Erkenntnis umgibt.

Selen wir ehrlich! Verstellen wir uns nicht! Der Krieg, dieses große Erlebnis, hat uns alle gewandelt, nicht zum Guten oder Schlechten, er hat uns gewandelt einfach durch die Gefühle, die er in uns gepflanzt hat, durch die Narben, die wir alle im Herzen tragen. Der Friede ist geschlossen, und an seiner Verwirklichung zu arbeiten, ist unsere erhabene Pflicht. Aber wir wollen das Erbe des Krieges in uns nicht erlösen. Erhalten wir, was er uns hinterlassen hat: den Haß gegen den Völkermord und die Sehnacht nach der Völkerveröhnung.

Die Zahl der Bücher, die das wahre Gesicht des Krieges schildern, ist nicht groß. Ein paar Namen: Henri Barbusse, Wilhelm Lamzus, Leonard Frank, Andreas Lasko, Upton Sinclair, Ernst Toller. Nicht viel mehr. Die deutschen Schriftsteller hatten Kriegs-ansichtsbücher und Hindenburgbücher zu schreiben.

Wir haben Otto Thielmann zu danken, daß er uns ein weiteres Buch gibt — und die Wahrheit kommt nie zu spät — in dem noch einmal der Tod und das Grauen, der Haß und der Mord nach Ruhe ist. Es ist Der Schwärmer von Bazancourt (Verlag W. Bienensteiner, Braunschw.) Sein Buch hat nicht die Macht eines umfassenden Wahnsinns, und dieser Wahnsinn verleiht ihm nicht die auswählende Erschütterung der oben genannten. Das große Leid löst er nur von einem einzelnen empfinden, der einmütig zwischen Verständnislosen, grausam Gewordenen steht. Unter den prägenden Offizieren, den Kameraden, die der Krieg hart gemacht hat, lebt der Unteroffizier Boeckmann fremd und unbegriffen, er fühlt mit der französischen Bevölkerung, die mit raffiniert Brutalität von Haus vertrieben wird, und die ermordete Liebe zu einem französischen Mädchen enthält ihm nicht den Versuch dieses Cogenlases. Ihm gegenüber steht wie eine Personifikation des vergangenen Jahrhunderts der Großvater der Gelehrten ein Franzose mit der ganzen Verbissenheit eines alten Mannes, dessen Haß die Granaten der eigenen Handgranate zerbrachen, als er die Vordringen von Rindstern beobachtet will. Die Lebenden werden durch die Eutnerung auseinandergerissen, Kogelgang wird nach entsetzlichen Stunden im Trommel-

feuer gefangen genommen. — Was für ein Wahnsinn war doch das alles!

Kaum noch Menschen. Triebwesen. Tiere betriebe sind die Wesen, die Ernst Weiß schildert. (In der ausgezeichneten Sammlung „Die Gefährten“, die unter der Redaktion von Albert Ehrenstein erscheint, einem der wenigen ganz echt proletarisch mitfühlenden Menschen von allen neuen Dichtern.) „Franta Zlin“, diese dumpe Kreatur dem das Geschlecht weggenommen wird und vor dem in ständiger unfähiger Begierde dahingeheftet, kommt gar nicht zum Bewußtsein der zermalmenen Zeit; in ihm ist nur ein animalischer Haß gegen alles Menschliche, aus dem er seine Frau in den Tod treibt, bis er schließlich selbst das Opfer eines vertierten Kriegsgefangenen wird. Anders als von allen Begleitenden, fast möchte im lagen Mitglieder, ist hier der Krieg geahnt und geschildert.

In die Tiefen des Triebhaften folgt auch der Roman „Sterbender Dämonen“, den der gleiche Band enthält, und der die Bergeweltung eines Mädchens durch den eigenen Vater zum Inhalt hat. Auch hier gellingt es Weiß, ein Stück aus jener krummen Stelle zu enthüllen, deren Umriss wir nur ahnen und bisweilen mit Entsetzen in uns finden.

Vom Krieg im Frieden, vom Klassenkampf und dem harten Lebensweg eines Proletariats handelt Robert Kuris Roman „Der Weg ins Blaue“ (Genossenschaftsbrüder Groß-Dresden). Es ist nur eine anspruchslose Erzählung ohne literarische Problemstellung, die Jugend eines Arztes, Kitzgilden, der in langamen, mühsamen Aufstieg sich sein Leben zu zimmern beginnt. Gegen die Verständnislosigkeit seines Vaters muß Hermann Lorenz kaum weniger ankämpfen als gegen die Grausamkeit des Klassenkaates, in dem ihm aus seiner Jugendlichkeit zur Sozialdemokratie der Strid gedreht werden soll. Aber wie er sich mit festem Ruf auf eigene Füße stellt, so geht er auch furchtlos seinen Weg, den stolzen Weg desständig an sich selbst arbeitenden Klassenbewußten Arbeiters.

Die schmalste Geschichte eignet sich in ihrer warmherzigen Natürlichkeit besonders zu einem Geschenk für die Jugend.

In diesem Zusammenhang darf auch die Lebensgeschichte eines alten Sozialisten, Julius Bruhns, genannt werden, obgleich sie eine Biographie und kein Roman ist. „Es klingt im Sturm ein altes Lied!“ — Aus der Jugendzeit hat Sozialdemokratie (A. S. B. Dieß Nachl. G. m. b. H. Buchhandlung „Vorwärts“) Es ist das bestehende Dokument eines Aufstiegs gleichzeitig des Erzählers und der Partei, in deren Dienst er mit Begeisterung steht. Die Zahl derjenigen, die die Anfänge der deutschen Sozialdemokratie noch miterlebt haben, ist ja nicht mehr groß, um so wertvoller sind für die Jüngeren derartige Erinnerungen aus der Vergangenheit, die der Verfasser als das Heldenschauspiel der Sozialdemokratie bezeichnet. Ganz besonderes Interesse erwecken die Mitteilungen aus der Periode des Sozialistengesetzes, in der es sozial Tapferkeit und Aufopferung gab.

Auch dieses Buch kann unsere Jugend auf das wärmste empfohlen werden, als eine Lektüre die mit einem interessanten Stoff eine unbeachtete und darum nur um so wirksamere Erziehung im Geiste des Sozialismus verbindet.

Hanns-Erich Kaminski

Von Moses bis Darwin

Unter diesem Titel hat Georg Engelbert Graf im Verlag der „Freiheit“ soeben eine kleine Schrift veröffentlicht, die nicht nur für die Jugend, sondern auch für zahlreiche Kreise der Erwachsenen außerordentlich interessante bietet. Ausgehend von den Anfängen der menschlichen Erkenntnis, schildert Graf, wie im Zusammenhang mit den Fortschritten der materiellen Kultur und der Entwicklung der gesellschaftlichen Lebensformen der menschliche Fortschritt die harten Formen der heidnischen und kirchlichen Ueberlieferungen zertrümmert und in alle Gebiete des Weltalls eindringt. Im Siegeszug der Naturwissenschaften feiert der Entwicklungsgedanke seinen unergänglichen Triumph; Kosmologie, Geologie, Biologie liefern vereint die Bausteine für ein neues Weltbild, das den Anforderungen des modernen Menschen entspricht. Aus den Naturwissenschaften wird dieser Entwicklungsgedanke auch auf die Gesellschaftswissenschaften, auf die Soziologie übertragen, die sich auf diese Weise harmonisch in den Kreis der übrigen Wissenschaften einfügt.

So bietet die kleine Schrift von Graf eine erstaunliche Fülle von Wissenswerten. Ein besonderer Vorzug der Schrift ist, daß der Verfasser die einzelnen Phasen der naturwissenschaftlichen und philosophischen Erkenntnis mit dem jeweiligen Stand der materiellen Kultur, der ökonomischen Verhältnisse verknüpft. Dem Leser wird dadurch in leicht faßlicher Weise die Anwendung der historisch-materiellen Methode vor Augen geführt. Die Lektüre der Schrift kann nicht angelegentlich genug empfohlen werden, zumal der billige Preis von 3 Mark die Anschaffung einem jeden ermöglicht.

A. S.

Knutole France: Der kleine Peter. Preis geb. 15 M., geb. 24 Mark. Kurt W. H. Verlag, München.

Der kleine Peter enthält die Kindheitsgeschichte des Dichters Knutole France. Sie ist voll lebendigster Erinnerung an frühesten Spiele und erstes Leid. Eine Welt von Kinderphantasien liegt vor uns.“ So heißt es in der Ankündigung des Verlages. Aber viel mehr als das enthält das Buch. Eine Welt voll Lebenslust, voll ruhiger, ironisch plänter Ueberlegenheit. — In dem Leben des kleinen Peter ist nichts Unhergewöhnliches. Er ist ein Kind hellen Intelligenz von der der Kameraden adweicht. Es ist die Wahrheit, das Genie, das ihn von allem anders sein läßt als Eltern und Erzieher es verlangen. Wer Kinder liebt, sie von Neugier beobachtet, mit ihnen lebt, der findet Vertrauen, taufend „Zehnfüßler“. Und es offenbart sich das Unrecht das dem kleinen Peter widerfährt, es wird von uns „Vernünftigen“ dem phantastischen Begabten kleine allzeit angeht. Lebenswichtig und geistvoll, amütig beleuchtet der Dichter diese Seite der Erziehung. Eine kleine Probe: Der kleine Peter hat, während er wegen eines leichten Unwohlseins im Bette liegt

Die Antwort der Gewerkschaften

Die R. P. D. will keinen „wilden“ Betriebsrätekongress

Die „Rote Fahne“ nimmt Notiz von der Antwort der Vorstände des A. D. G. B. und des A. F. B. an die Betriebsrätekonferenz vom 23. November, die wir in unserer gestrigen Abendausgabe veröffentlichten. Sie hebt die Erklärung der Vorstände, daß die Gewerkschaften für ihre Forderungen kämpfen werden, hervor und bemerkt dazu:

„Die Arbeiterchaft wird die Erklärung der Kampfbereitschaft begrüßen, aber sie wird die Ablehnung der Einberufung eines Reichsbetriebsrätekongresses nicht verstehen, denn sie sieht im Widerspruch dazu. Ein Reichsbetriebsrätekongress wird gerade das Mittel sein, um die breitetste Fühlung mit der Arbeiterchaft zu bekommen und um die Kampfstrategie des A. D. G. B. und der A. F. B. zu klären. Auch Arthur Crispian mendet sich in einem Artikel der „Freiheit“, der im übrigen die Stellungnahme Radbruchs und der rechtssozialistischen Führer zur Frage der Einberufung der politischen Gefangenen, scharf verurteilt, gegen ein gesondertes Vorgehen der Betriebsräte und fordert, daß die Betriebsräte nur im Einverständnis und in inniger dauernder Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften handeln sollen.“

Wir stellen hierzu, wie zum Antwortschreiben des A. D. G. B., der A. F. B. usw. ist, daß die kommunistische Partei keinem „wilden“ Betriebsrätekongress das Wort redet, daß sie vielmehr mit der Arbeiterchaft in den Betrieben der Ansicht ist, daß dieser Betriebsrätekongress im Rahmen der Gewerkschaften, zu ihrer Unterstützung, zur breitetsten Verbindung mit den Massen, die die Not am unmittelbarsten fühlen, zusammenberufen werden sollte. Die Kostenfrage kann dabei gewiß nicht entscheidend sein.“

Das kommunistische Blatt schreibt dann weiter, daß es die Ablehnung des Betriebsrätekongresses zwar bedauere, aber es erwarte, daß die Spitzenorganisationen der Stimmung der Massen in den Betrieben Rechnung tragen werden.

Wir sind über diese ruhige Beurteilung der Angelegenheit höchst erfreut und zugleich — wir wollen es nicht unterdrücken — ein wenig überrascht. Es geschieht zum ersten Male, daß die „Rote Fahne“ die Führung einer Aktion nicht ausschließlich für ihre Partei in Anspruch nimmt, sondern jugibt — wenn auch etwas verhalten —, daß die Führung bei den Körperschaften bleiben muß, von denen die Initiative ausging. Dieses Zugeständnis ist in den Ausführungen der „Roten Fahne“ unbedingt enthalten. Wir hoffen, daß den Kommunisten die Trauben nicht nur deswegen sauer erscheinen, weil sie — zu hoch hängen.

Wir haben auch nicht die Befürchtung, daß die Arbeiter die Entscheidung der Vorstände nicht verstehen werden. Die Spitzenorganisationen haben Forderungen gestellt und die Arbeiter- und Angeleitertenschaft aufgerufen, ihre ganze organisierte Kraft für die Erlämpfung der Forderungen einzusetzen. Sie haben schon damit gesagt, daß sie sich nicht auf Erklärungen und Verhandlungen der Spitzenorganisationen beschränken, sondern, je nach der Lage der Dinge, den Kampf auch in breiter Front führen wollen. Die hierbei zu beachtende Taktik kann aber nur von den leitenden Instanzen der gesamten Arbeiterbewegung bestimmt werden. Der Kampf wird unumgänglich und die geschlossene Front der Organisationen wird rettungslos aufgelöst, wenn plötzliche Teilkaktionen an einzelnen Orten — heute diese, morgen jene — einen entscheidenden Einfluß auf die Taktik der Gesamtkaktion bekommen. Solche Teilkaktionen können als aufstrebende Flamme wirken, aber sie dürfen die Gesamtbewegung nicht aus ihrer Bahn drängen. Geschehe es, dann wäre heillose Verwirrung das Ergebnis. Das haben gerade die gewerkschaftlich organisierten Massen oft erprobt und längst erkannt. Darum werden sie auch die Entscheidung der Vorstände verstehen, zumal das Antwortschreiben von neuem erklärt, daß die Gewerkschaften auf dem betretenen Wege vorwärtszueilen werden.

Ein neuer Erlass Seederings

Der frühere preussische Minister des Innern, Dominicus, hatte durch einen Erlass vom 18. Juni Kommunisten für ungeeignet erklärt, ein wichtiges obrigkeitliches Amt in der Staats- oder Gemeindevverwaltung, insbesondere das eines Landrates, Amtsvorstehers, Bürgermeisters oder Gemeindevorstehers zu bekleiden, und die zuständigen Stellen angewiesen, in allen Fällen, in denen über die Befähigung der Wahl einer der kommunistischen Richtung an-

gehörnden oder für sie wirkenden Person für ein solches öffentliches Amt Entscheidungen zu treffen wären, nach diesem Gesichtspunkt zu verfahren.

Dieser Erlass, der ungeschicklich ist und eine Ausnahmerechtung gegen die kommunistische Partei darstellt, hatte in der Öffentlichkeit heftige Kritik erfahren. Severing hat nun den Erlass von Dominicus aufgehoben und durch einen neuen Erlass mit folgendem Inhalt ersetzt:

„Es mehren sich die Fälle, die dartun, daß die Weisungen einer auswärtigen Staatsgewalt, die früher richtunggebend für die Haltung der Kommunisten waren, von mehreren kommunistischen Gruppen abgelehnt werden unter gleichzeitiger Verzicht auf alle politischen Bestrebungen. Zudem scheint die grundsätzliche Ausschließung der Kommunisten aus den Ämtern der Staats- und Gemeindevverwaltung mit dem Sinn des Artikels 130, Abs. 2 der Reichsverfassung nicht vereinbar. Wenn den Beamten in diesem Artikel die Freiheit ihrer politischen Meinung gewährleistet wird, dann sollte das bloße Bekenntnis zur kommunistischen Partei kein Grund zur grundsätzlichen Ausschließung von Staats- und Gemeindeämtern sein. Unter Aufhebung des Erlasses vom 18. Juni bestimmte ich daher folgendes:

Aus politischen Gründen ist die Befähigung der Wahl eines Beamten für ein Amt in der Staats- und Gemeindevverwaltung zu verweigern, wenn der Bewerber die Erreichung des auf gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Zieles der Partei, zu der er sich bekennt, durch positive Handlungen fördert oder zu fördern beabsichtigt.“

Damit wird der Erlass, soweit er sich gegen die kommunistische Partei richtet, aufgehoben. Von seiner praktischen Anwendung aber wird es abhängen, ob er auch die unterschiedliche Behandlung zwischen Anhängern der kommunistischen Partei und Anhängern anderer Parteien beseitigt.

Aus der Partei

Anträge für den Leipziger Parteitag

Auf dem Parteitag der badischen U. S. P. D. wurde folgende Entschliessung angenommen: „Der in Mannheim tagende Parteitag der badischen Landesorganisation der U. S. P. D. fordert vom kommenden Reichsparteitag in Leipzig: 1. ein unzweideutiges Bekenntnis zum Leipziger Aktionsprogramm und zu den Beschlüssen in Halle; 2. die Ablehnung aller Einigungsbestrebungen, die durch ein Abweichen von den oben genannten Beschlüssen durchgeführt werden müßten; 3. die Ablehnung aller Versuche, eine Koalitionspolitik mit bürgerlichen Parteien zu propagieren oder zu treiben.“

Eine Bezirkskonferenz der U. S. P. D. Mittelrhein nahm folgende Entschliessung an: „Der Parteitag wolle beschließen: In Erkenntnis, daß eine Regierungskoalition, an der sich neben bürgerlichen sozialistischen Parteien beteiligen, stets nur den Interessen der bestehenden Klassen nutzbar gemacht wird; in der Erkenntnis, daß eine solche Koalition den Reaktionen einen willkommenen Deckmantel bietet, unter dem sie ihre dunklen Geschäfte betreiben können; in weiterer Erkenntnis, daß diese Koalition den sozialistischen Gedanken in den Augen der Arbeitermassen immer mehr kompromittiert, hält die U. S. P. D. an dem im Aktionsprogramm festgelegten Klassenkampfstandpunkt fest und lehnt jede Koalitionspolitik mit bürgerlichen Parteien nach wie vor ab. Sie ist jedoch bereit, wenn die politische Situation es erfordert, in eine Regierung einzutreten, die sich auf die sozialistischen Parteien auch auf die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen stützt.“

In Bezug auf die Beitragsleistung wurde folgender Beschluß gefaßt: „Zum 1. Dezember gelten im Bezirk Mittelrhein folgende Beitragsätze: Pflichtbeiträge für männliche Mitglieder 5 Mark pro Monat, Pflichtbeiträge für weibliche Mitglieder 3 Mark pro Monat, für den Wahlfonds 1 Mark pro Monat und Mitgliedsbeitrag. Diese Sätze sind Mindestsätze. Jedes Mitglied ist verpflichtet, sich seiner Leistungspflicht gemäß zur höheren Beitragsleistung selbst einzulassen. Im Dezember hat außerdem laut Beschluß der Zentralleitung jedes Mitglied einen Sonderbeitrag von mindestens 1 Mark zu zahlen, dessen Ertrag für die Kosten der Parteitage-delegation verwendet wird.“

Zur Klärung. Zu unserem Bericht über die Montag-Sitzung des Hauptauschusses des Landtages legt der Abgeordnete Haenisch Gewicht darauf, festzustellen, daß der Staatsrat-Präsident ihm nicht eine zu harte Verteilung des Professorentitels zum Vorwurf gemacht, sondern nur daran erinnert habe, in wie großer Zahl damals, ebenso wie heute, Gesuche um Verleihung des Professorentitels an das Kultusministerium gelangt seien.

Es wird von Sprechungen, von sprachlichen Minderheiten, von Straßenhändlern, Ausrufern, Inschriften, Schildern und Volksefekten berichtet. Für den humoristischen Deklamator haben Brenner, Graefel, Kungendorf, Rauermann und Joasman ein Berliner Deklamationsstück gegeben.

Zeitschriftenchau

Von der hier bereits erwähnten Zeitschrift für sozialistisches Bildungswesen, „Bildungsarbeit“, die von unzeren literarischen Genossen herausgegeben wird, sind die beiden letzten Hefte Nr. 7/8 und 9/10 erschienen. Beide Hefte enthalten eine Fülle wichtiger Angaben und Mitteilungen für Genossen, die sich mit der Bildungsarbeit beschäftigen. So enthält Nr. 7/8 ausführliche Dispositionen für Vorträge über Volkswirtschaftslehre und Sozialisierung Nr. 9/10 neben der Fortsetzung der Sozialisierungsnoträge Dispositionen für eine Vortragsreihe über die Konsumgenossenschaften und Lehrpläne für Vertrauensmännerschulen, wie sie beispielsweise in Wien geschaffen worden sind. Von Interesse ist ferner ein Bericht der Zentralstelle für das Bildungswesen für das Jahr 1920/21, aus dem zu ersehen ist, daß die Wiener Bildungszentrale mit den belgischen, schweizerischen, deutschböhmisches, polnischen, jugoslawischen Bruderparteien in Fühlung steht und ihnen praktische Organisationshilfe zu bieten weiß. Anseten in der Bildungsarbeit tätigen Genossen kann das Abonnement der Zeitschrift „Bildungsarbeit“ angelegentlich empfohlen werden. Preis für das Halbjahr 10 Mark. Man bestelle bei der Vermarktung der „Bildungsarbeit“, Wien VI, Gumpendorfer Straße 19.

Kleine Chronik

Kürschners Universal-Konversations-Derikon ist jochen in sechster verbesertter und bis zur Gegenwart ergänzter Auflage (Berlin W9, Hermann Hiltner Verlag) erschienen. In 60 000 Stichworten auf 1000 reich illustrierten Textseiten gibt Kürschners Universal-Konversations-Derikon Auskunft. Der persöhnlichste niedrige Preis, gebunden in dauerhaftem Halbleinwandband M. 70.— (in dauerhaftem Ganzleinenband M. 85.—) gestattet auch dem Rinderbemittelten die Anschaffung dieses Derikons.

Ueber den alten deutschen Revolutionär Georg Forster, aus dessen Werken wir wiederholt Berichten aus dem Leben haben, ist im Verlag von A. Schoof eine kurze Biographie von Kurt Reiten erschienen.

Georg Hauptmanns Gesamte Werke erscheinen jochen bei S. Fischer, Berlin, in einer neuen achtbändigen Jubiläumsausgabe. Band 7 und 8 enthalten die Werke des Dichters, die in der früheren Gesamtausgabe fehlten: Peter Brauer, Festspiel in deutschen Reimen, Der Bogen des Obissus, Winterballade, Der Keger von Soana, Der weiße Heliand, Indipöbel, Anne.

Bersammlungen und Umzüge

Aufhebung der Demonstrationenfreiheit?

Beim Berliner Polizeipräsidenten fand gestern nachmittag eine Bersprechung statt, in der Vertreter der politischen Parteien und der Gewerkschaften eingeladen waren, um eine Aussprache über die Regelung der Bersammlungen und Umzüge herbeizuführen. Der Polizeipräsident hat nach seinen einleitenden Ausführungen und noch mehr nach dem, was er nicht sagte, die Absicht, Bersammlungs- und Demonstrationenfreiheit soweit einzuschränken, als ihm das gesetzlich nur irgendmöglich ist. Seine Bemühungen laufen darauf hinaus, den Lustgarten wegen der Beschwerden der Domgemeinde über Störung ihres Gottesdienstes und wegen Beschwerden der Leitung des Alton Museums über Beschädigungen der Freitreppel überhaupt für Demonstrationen nicht mehr zuzulassen. Seine Ausführungen schlossen sich Darlegungen verkehrrechtlicher Vertreter der Schupo an, die sich über die starke Störung des Verkehrs durch Demonstrationen äußerten.

Es ist eine sehr naive Auffassung, wenn man von den politischen Parteien, besonders der Arbeiterchaft, erwartet, daß ihre Demonstrationen geradezu unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden sollen. Wenn Demonstrationen überhaupt einen Sinn haben, dann doch nur den, daß sie gerade vor der breitetsten Öffentlichkeit und demzufolge auch im Stadtkern mit keinem starken Verkehr stattfinden müssen, wenn sie überhaupt eine politische Wirkung auf breitetste Kreise der Bevölkerung haben sollen. Beschädigt man also, Maßnahmen zu treffen, die diese entscheidende politische Wirkung der Demonstrationen aufzuheben geeignet sind, so läßt sich das praktisch auf eine allmähliche Beseitigung der Demonstrationen überhaupt hinaus. Das wird sich aber die Arbeiterchaft nicht gefallen lassen. Die unergültige Ordnung bei Demonstrationen der organisierten Arbeiterchaft hat hundertfältig bewiesen, daß es der Arbeiterchaft nicht darauf ankommt, die öffentliche Ordnung und den Verkehr zu stören, sondern lediglich mit verfassungsmäßig zulässigen Mitteln ihren politischen Willen in der breitetsten Öffentlichkeit zum Ausdruck zu bringen.

Dem kleinen Kreise der Domgemeinde aber muß gesagt werden, daß sie zu ihrem Verlangen nach Rücksichtnahme auf ihren Gottesdienst dann berechtigt wäre, wenn sie selbst in einem solchen Maße auf die Gefühle weitester Bevölkerungskreise Rücksicht nähme. Das tun aber die christlichen Herrschaften nicht, wie ihre fortgesetzten mörderischen Anpöbelereien erstet Künstler und hochstehender Kunstwerke beweisen.

Nachprüfung der Stadtverordnetenwahlen

Der Stadtverordneten-Ausschuss zur Vorbereitung der Magistratsvorlage über die Wahlfürsungen und die Verteilung der auf Stadtblöcke gewählten Mitglieder der Berliner Stadtverordnetenversammlung auf die Bezirksversammlungen tagte am Dienstag abend im Sitzungssaale der Bersammlung unter dem Vorsitz des Stadts. Gottfried Schulz (U. S. P.). Der Berichterstatter Meiten gab einen ausführlichen Bericht über die Gültigkeit eingegangener Einsprüche. Man kam zu dem Ergebnis, daß in einzelnen Bezirken eine Kasifizierung einzelner Stimmen erfolgen müsse. Diese Kasifizierungen von insgesamt 65 ungültigen Stimmen würden jedoch an dem Gesamtergebnis der Wahlen und an dem mit 7644 ermittelten Wahlquotient nichts ändern. Da alle Vorarbeiten des Gesetzes und der Wahlordnung bezüglich der Wahlauschüsse, Termine und Fristen fortretz innegehalten worden sind und ein Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahlen bis zum letzten Termin (19. November) nicht eingegangen ist, beschloß der Ausschuss auf Vorschlag des Berichterstatters, die gesamten Wahlen für gültig zu erklären.

Bei der Prüfung wurde eine Reihe von Verträgen gegen einzelne Bestimmungen der Wahlordnung festgestellt, wie z. B. der Mißbrauch mit den sogenannten Wahlkreisen, mit Wahlmännern und diese dem Magistrat als Material für die Vorbereitung künftiger Wahlen überwiesen. Desgleichen gab der Referent wertvolle Anregungen für die Ergänzung der Wahlvorschriften für die künftigen Wahlvorsteher, damit einzelne eigenmächtige Nachtragungen von Wählern, Zulassung von nicht in der Liste stehenden Wählern und daß bei der Ermittlung eine größere Sorgfalt seitens des Bezirkes beobachtet werden kann.

Derselbe Ausschuss verwies jodann die in den Wahlkreisen 10, 13 und 15 gewählten Stadtverordneten auf die einzelnen Bezirke, sowie die auf die Stadtblöcke gewählten Stadtverordneten auf die verschiedenen Bezirksversammlungen, wobei der Wohnsitz und die persönlichen Beziehungen der einzelnen Gewählten berücksichtigt wurden, sowie auch einzelne Gesuche um eine anderweitige Verteilung.

Der Streit um die Familienversicherung

Der Vorstand des Vereins sozialistischer Ärzte hat zu dem Streit der Krankenkassen und Ärzte um die Einführung der Familienversicherung nachstehende Resolution beschlossen:

Der Vorstand des Vereins sozialistischer Ärzte nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß die Einführung der Familienhilfe für die Krankenkassenmitglieder Berlins einzuweisen an der Frage der Honorierung der ärztlichen Leistungen gescheitert ist. Indem er anerkennt, daß bei dem besten geeigneten rechnerischen Grundlagelagen angefaßt der unfaßliche Geldverhältnisse der Vertragsabschluss für beide Kontrahenten schwerlich ist, hält er trotzdem die Herbeiführung eines kurzfristigen Provisoriums für durchaus möglich.

Bei der außerordentlichen Bedeutung der baldigen Durchführung der Familienhilfe für die darniederliegende Volksgesundheit fordert er beide Teile — Krankenkassen wie Ärzte — dazu auf, die Verhandlungen wieder aufzunehmen und eventl. d. h. wenn keine Einigung zu erzielen ist, durch Anrufung eines Schiedsgerichts eine Entscheidung in der Honorarfrage herbeizuführen.

Staatliches Schauspielhaus Neufölln. Heute, Freitag, dem 2. Dezember, abends 7/8 Uhr, veranstaltet das Volkshilfungsamt Neufölln in Gemeinschaft mit dem Staatlichen Schauspielhaus im neuen Saal der „Neuen Welt“, Hofenstraße, eine Aufführung von Hermann Sudermanns „Heimat“. Eintrittskarten zum Preis von 5 Mk. sind in den durch Aushang bekanntgegebenen Verkaufsstellen und, soweit vorhanden, an der Abendkasse erhältlich.

Stilles Brennholz in guter Qualität ist in Nichtenberg auf den städtischen Holzplätzen, Hauptstraße 4 und Deutschmeisterstraße, zu haben.

Vorausätzliches Wort für Berlin und Umgebung am Sonntag, Abend. Troden und zeitweise hefter jedoch überwiegend bewölkt bei mäßigem Frost und stillen östlichen Winden.

Proletarische Feiertunden

Samstag, den 4. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus. Es werden mit: Dr. Rud. Brühl (Ansprache), das Blas-Orchester unter Leitung von Heinz Tietzen, der Gemischte Chor „Groß-Berlin“ unter Leitung von Hermann Schürden, Konrad Albrecht (Orgel), der Sprech-Chor für die proletarischen Feiertunden.

Das Programm wird sich wie folgt gestalten: Zu Beginn spielt das Blas-Orchester, mit Beteiligung des Orgel-, des Truenerorchesters und des Chores von Hermann Schürden, den Marsch „Der Kampf um die Freiheit“, dann folgt die Ansprache des Rud. Brühl, dann folgt das Gemischte Chor „Wander zum Sonne“. Es folgt das Kantate aus der Szene des „Diebstahl von Komet“, vorgelesen von acht Kindern. Der Gemischte Chor singt die Kantate „Die Feiertunden des Jahres“. Die Kantate „Die Feiertunden des Jahres“ wird von dem Blas-Orchester des Themas „Die Feiertunden des Jahres“ und dem Sprech-Chor „Groß-Berlin“ unter Leitung von Hermann Schürden begleitet auf der Orgel dazu. In dem zum Schluß folgenden gemischten Chorgesang der Internationalen Hymne wird, als einziger Chor, der Internationalen Hymne, der Sprech-Chor „Groß-Berlin“ mit den Kantaten und auch am Sonntag an der Theaterkasse zu haben.

ist ein unterhaltendes Spiel mit seinen fünf Fingern ausgedacht. Er gibt ihnen Namen, legt ihnen Eigenschaften bei und dichtet dabei er ein richtiges Schauspiel mit ihnen auf. Man kann sich wohl denken, daß ich mich dank der Aufführungen dieses Theaters, in dem ich gleichzeitig Direktor, Autor, Truppe und Zuschauer war, nicht mehr im Bette langweilte. Im Gegenteil, ich blieb dort so lange wie möglich und stellte mich krank, um nicht aufstehen zu müssen. Meine liebe Mama, die mich nicht wiedererkennen, fragte mich, woher diese neue Faulheit käme. In Unkenntnis meiner Kunst und meines Genies nannte sie Faulheit, was Handlung und Bewegung war.“

Künstler, der er ist, gibt er uns ganz ohne Absicht ein Stück Gedichte und Kultur. Aber es ist unmöglich, in einer kurzen Besprechung den Reichtum und die Schönheit der einzelnen Kapitel auszuführen. So will ich, um mit France zu sprechen, das Buch nicht aus der Hand legen, ohne es allen, die das Schöne lieben, zu empfehlen.

L. L.

Prof. Dr. Hermann: Geographisch-statistischer Universalatlas, Verlag G. Freitag u. Berndt, Wien, Preis 50 Mark.

Die geographisch-statistischen Nachschlagewerke haben durch die von Alois Ritter neu herausgegebene des bekannten Hermannschen Universalatlases eine wertvolle Bereicherung erfahren. Der allergrößte Teil der Tafeln ist vollständig neu geschaffen worden, und auch die wenigen von der letzten Ausgabe (1916) übernommenen Blätter wurden drastisch umgearbeitet, daß von der alten Grundlage nahezu nichts mehr übrig geblieben ist. Die geographischen Tafeln entsprechen dem Status vom Februar 1921 und berücksichtigen alle Grenzveränderungen der bis zu diesem Zeitpunkt abgeschlossenen Friedensverträge. Besonders wertvoll sind die zahlreichen Diagramme und statistischen Angaben, die den Einfluß des Weltkrieges auf Bevölkerung, Staatsleben, Wirtschaft, Verkehr usw. darstellen.

Prof. Hans Meyer: Der Richtige Berliner in Wörtern und Redensarten. Achte Auflage von Dr. Siegfried Rauer, man n. Preis geb. 27 Mk. Verlag S. S. Hermann u. Co., Berlin.

Der Richtige Berliner in Wörtern und Redensarten, das seit 1878 in der Reichshauptstadt anerkannte volkswissenschaftliche Heimatbuch und Hauptwerk für die Sprache und die Eigenart des Berliners, ist in achter Auflage umgearbeitet und bearbeitet des Berliners, ist in achter Auflage umgearbeitet und bereichert erschienen. Die vorliegende neue Ausgabe, dauerhaft und ansprechend ausgestattet, ist ein nahezu 300 Seiten starkes echt Berliner Hausbuch. Der Verfasser Dr. Siegfried Rauer hat an hat nicht allein das Neue des letzten Jahrzehnts angenommen und nach wissenschaftlichen Grundsätzen zu dem Stoff früherer Jahrgänge hinzugefügt, er hat auch die einleitende Grammatik des Berliners gründlich umgearbeitet. In dem Wörterbuch des Berliners des Berliners mit dessen Händen ausgearbeitet, fast jedes Wort wird in den Zusammenhang eines Witzes und Scherzes gebracht, so daß die Lesende viele angenehme Stunden bereitet. In einem Anhang ist für Kinder, Stammbuch und Spottverse, für die Spiele der Großen und der Kleinen gesorgt.

Gewerkschaftliches

Betriebsräte

Am Freitag, den 25. November 1921, tagte der Zentralrat der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale...

Zu den Wirtschaftsfragen beschloß der Zentralrat im Laufe der nächsten Wochen eine Generalversammlung der Betriebsräte...

Wir bitten also die gesamten Arbeiter und Angestellten, schon jetzt in den Betrieben mit eigenen Vätern die Sammelstätigkeit anzubahnen...

Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale für den Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin...

Verbindung mit dem Gewerkschaftshaus

Ab 1. Dezember 1921 sind die Telefonanschlüsse der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend...

Zur Anruf meldet sich Zentrale des Gewerkschaftshauses und stellt die gewünschte Verbindung her.

Die Gewerkschaftspresse wird gebeten, entsprechende Notizen in ihren Blättern aufzunehmen.

Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend, Carl Bollmershaus.

Die „Not“ der Brauereibesitzer!

Angeblieh, weil sich Unternehmer aus der Provinz durch Zuschriften an den Arbeitgeberverband des Vereins der Brauereien...

Da man nun schlecht die gestellten Lohnforderungen als übertrieben oder als nicht berechtigt ablehnen konnte, wurde eben ein anderes Mittel als Ablehnung herangezogen.

Fürstenwalde, Eberowalde, Frankfurt a. O. usw., man mit einem Lohn von 440 M. antständig leben kann.

Annahme des Schiedspruches in der Metallindustrie

Die Junktionsversammlung der Metallindustrie tagte Donnerstag abend in der Buchdruckerei...

Transportarbeiter. Am Sonntag, den 27. 11. 1921, nahmen die im Deutschen Transportarbeiter-Verband organisierten Arbeiter...

Waler! Durch Entscheidung des Haupttarifamtes im deutschen Malergewerbe vom 24. November 1921 erhöht sich der Stundenlohn...

Neue Lohnabkommen für die Etz- und Kartonagenindustrie. Vom Verband der Buchbinder wurde das Abkommen...

Perkettler und Bohner. Nach hartem Kampf haben fast sämtliche Unternehmer die Forderungen der Perkettler und Bohner bewilligt.

Abbruch des Streiks in Düsseldorf. Nach den neuesten Meldungen, die uns vorliegen, haben die Christlichen und Hirsche...

Arbeiterport

Rebeller-Radsportler-Verein Groß-Berlin. Um 4. Dezember, 1 1/2 Uhr, nach Johannisthal bei Berlin.

Die Wilmstraße. - 1. Abteilung, Banke (Rückhof); Start 12 Uhr...

Die Kreis Turnerschaft Ebersberg-Berlin hat ihren Kampfplan in 3-4 Klassen...

Rebeller-Radsportler-Verein. Am Sonntag, den 4. Dezember, 1 1/2 Uhr, nach Johannisthal bei Berlin.

Rebeller-Radsportler-Verein. Am Sonntag, den 4. Dezember, 1 1/2 Uhr, nach Johannisthal bei Berlin.

Parteiveranstaltungen

7. 11. 1921. 7 Uhr. Parteiveranstaltung des Kommunistischen Parteiens...

Sonntag, 3. Dezember

11. Parteiveranstaltung (Zentralrat) Marienpark, Marienstraße, Pankow...

Sonntag, 4. Dezember

4. Parteiveranstaltung. Schillerpark, Pankow, Sonntag, den 4. Dezember...

Freitag, 2. Dezember

Rebeller-Radsportler-Verein. Am Freitag, den 2. Dezember, 1 1/2 Uhr, nach Johannisthal bei Berlin.

Sonntag, 3. Dezember

Freiwillige Kamerade. Sonntags 11 Uhr im Rathaus, Pankow, Vortrag...

Haus Oranien gewährt vormittels Hochfrequenz, Diathermie, Lichtbäder, Höhenstrahlen usw. größte Heilerfolge gegen Epilepsie, Nervenerkrankungen...

Preiswert und gut kauft man Damen- und Herren-Stotte im Tuchhaus M. E. Freitag BERLIN C. 1. Mohlenmarkt 14/15

Botenfrauen sofort gesucht Hauptexpedition C. 2, Breite Straße 8-9 Expedition Werner Greifswalder Straße 29

Kleine Anzeigen Annahme in allen Expeditionen des Verlages - Geschäftsstelle Berlin C. 2, Breite Straße 37

Verkäufe Nähermeldlich. Verschiedene, Kaffee- und alle Sorten Grundstücke...

Verkäufe Nähmaschinen, Kleider, Schuhe, etc.

Verkäufe Möbel, Teppiche, etc.

Verkäufe Bücher, etc.

Verkäufe Musikinstrumente, etc.

Verkäufe Kunstgegenstände, etc.

Verkäufe Antiquitäten, etc.

Keine Reliquien Ganzleinenband 30.- Mark

Botenfrauen sofort gesucht Hauptexpedition C. 2, Breite Straße 8-9 Expedition Werner Greifswalder Straße 29

Verkäufe Nähmaschinen, Kleider, Schuhe, etc.

Verkäufe Möbel, Teppiche, etc.

Verkäufe Bücher, etc.

Verkäufe Musikinstrumente, etc.

Verkäufe Kunstgegenstände, etc.

Verkäufe Antiquitäten, etc.

Verkäufe Antiquitäten, etc.